

Name: KANSTEIN, Paul Ernst RegPräs SS-Brif	ZS Nr. 552	Bd. I	Vermerk: Vertraulich
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Spruchgericht Bielefeld:
Vf. v. J. 15. Kampitz

Beilage 1 zum Protokoll vom 18.2.49

Notk am 9. 7. 54/8
25-552-2
R/Ho24.7.54

Schneiders

Bescheinigte Abschrift

Eidesstattliche Erklärung

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1545/54

Ich, der unterzeichnete Paul Ernst Kanstein, geb. am 31. Mai 1899 zu Schwarzenau/Eder, Krs. Wittgenstein, zuletzt Regierungspräsident, Militärverwaltungschef, SS Brigadeführer, z.Zt. interniert im Lager Fallingb., bin über die Strafbarkeit einer falschen eidesstattlichen Erklärung und darüber unterrichtet, dass diese Erklärung betr. den Jürgen von Kamptz, mit welchem ich nicht verwandt noch verschwägert bin, zur Vorlage bei einer Spruchkammer oder einer Behörde bestimmt ist. Ich erkläre hiermit an Eides Statt:

Ich war von Oktober 1937 an Leiter der Staatspolizeistelle beim Polizeipräsidium Berlin. Mitte August 1939 wurde ich zum com. Polizeivizepräsidenten in Berlin ernannt. Kommandeur der Schutzpolizei beim Polizeipräsidium in Berlin war bis Ende 1938 oder Anfang 1939 - ich kann mich an diesen Zeitpunkt nicht genau erinnern - der frühere General Jürgen von Kamptz. Polizeipräsident von Berlin war bis Juli 1944 Graf Helldorf. Als im Herbst 1938 ein militärisches Eingreifen der Gruppe Witzleben - Halder - Helldorf in Berlin geplant war, um einen drohenden Krieg zu verhindern, hatte Polizeipräsident Graf Helldorf den militärischen Stellen die unbedingte Neutralität der ca 12 000 Mann starken Berliner Schutzpolizei zugesagt. Mir ist bekannt, dass diese Massnahme damals zwischen dem Grafen Helldorf und dem General von Kamptz besprochen worden ist. Sowohl Graf Helldorf, als auch sein Vertreter, Vizepräsident Graf v.d.Schulenburg haben mir damals mitgeteilt, dass General von Kamptz seine Mitwirkung zugesagt habe.

z.St. Fallingb., 3 LIC.-B Lager,
den 29. Mai 1948

Paul Kanstein

Die eigenhändige Unterschrift
des Paul Ernst Kanstein
wird hiermit beglaubigt.

Ich beglaubige hiermit, dass die
vorstehende Unterschrift von dem
Paul Kanstein vor mir vollzogen
worden ist.

Fallingb., den 25.5.1948

Stempel: Spruchgericht
Bonfeld-Bomlitz

ges. Unterschrift
Landgerichtsdirekt.
Leiter der Rechtsauskunfts-
stelle

Die Richtigkeit der Abschrift
wird bescheinigt.
Bonn, den 14.1.1949

Institut
für Fremdsprachen
Bonn a. Rh., Friedensplatz 7

Fr. Herr Kanstein, Sie sind als Verwaltungsbeamter des inneren Dienstes in Preußen in die Gestapo übernommen worden und haben unter anderem in Hannover eine Provinzialdienststelle der Gestapo geleitet. Hat es in der Zeit Ihrer Tätigkeit dort Konflikte zwischen Ihrer Dienststelle und dem Reichssicherheitshauptamt gegeben? Welcher Art waren solche Konflikte und wie sind sie ausgegangen? Können Sie da ein Beispiel nennen?

An. Es hat öfter Konflikte zwischen den Dienststellen der Geheimen Staatspolizei oder in diesem Falle zwischen den Staatspolizeistellen und dem Reichssicherheitshauptamt gegeben.

Ich erinnere mich an einen Fall, der mir deshalb in Erinnerung geblieben ist, weil er außergewöhnlich war.

Ich war als Dienststellenleiter verreist gewesen, kam... kam nach Hannover zurück und mir wurde dann von dem... von meinem Vertreter mitgeteilt, daß der Chef der Sicherheitspolizei Herr Heydrich in der Zwischenzeit die Anordnung gegeben hatte, daß der Leiter des Kommissariats für kommunistische Angelegenheiten mit seinen Beamten verhaftet worden war und nach Berlin gebracht wurde.

Ich fand diese Situation vor, habe mich dann mit Dr. Best in Berlin, der der Chef... der der Personalchef der Sicherheitspolizei war, in Verbindung gesetzt, bin nach Berlin gefahren und mit Herrn Best zusammen zum Chef der Sicherheitspolizei Herr Heydrich Herrn Heydrich gegangen und habe um Aufklärung gebeten. II

Ich habe dann gebeten, daß die Beamten sofort entlassen wurden. Nach vielem Hin und Her und nachdem sich auch Herr Dr. Best dafür eingesetzt hatte, hat der Chef der Sicherheitspolizei die Freilassung der Beamten angeordnet unter der Bedingung... aber zuvor uns gefragt, ob wir bereit seien, II für die Zuverlässigkeit der Beamten zu bürgen. Das haben wir beide getan und daraufhin haben wir die Benannten freibekommen.

Fr. Herr Kanstein, haben Sie bei Ihrer Arbeit in Dienststellen der Geheimen Staatspolizei Verbindungen bekommen zu Perso-

nen oder Personengruppen in anderen Dienststellen mit Sicherheitsaufgaben - und zwar zu solchen Personen oder Personengruppen, die ähnlich wie Sie nicht nur Vorbehalte gegen das politische Konzept und den politischen Kurs hatten, nach dem solche Dienststellen arbeiten mußten, sondern auch ^(aktiv) etwas dagegen unternommen haben? Können Sie da Beispiele nennen?

An. Ich habe ~~immer~~ während meiner Tätigkeit bei der Geheimen Staatspolizei, also als Leiter einer Staatspolizeistelle, immer enge Verbindung gehabt zu den Abwehr-Stellen, insbesondere aber auch zu dem Admiral Canaris, der in der damaligen Zeit gerade die Abwehrstellen bei den neugebildeten Generalkommandos bildete.

Ich bin öfter mit Canaris unterwegs gewesen, der ja auch für die neu zu bildenden Stellen verlässliche Mitarbeiter suchte und der vor allen Dingen gerne eine Verbindung zwischen seinen Abwehroffizieren und den Leuten der Staatspolizeistellen haben wollte. II

Er hat mich öfter gefragt, ob ich ihm auch Personen nennen könnte, die nach unserer Auffassung zuverlässig seien und in seinen Dienststellen arbeiten könnten.

Die Verbindung zu Canaris ist immer sehr eng gewesen. Sie war auch in der Zeit, als ich in Kopenhagen war, ... sie bestand auch in der Zeit, als ich in Kopenhagen war, wo ich auch ein sehr enges Verhältnis zu seinem dortigen Abwehroffizier hatte.

Er hat mich in Kopenhagen zuletzt besucht, kurz vor Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes im Jahre 1943, war bei mir im Hause zu Gast und sagte mir beim Abschied, daß wir uns noch so viel Mühe geben könnten, wir würden die Dinge, nach dem Konzept, wie wir sie bisher gehandhabt hätten, nicht halten können.

Fr. Herr Kanstein, Herr Krebs berichtet in seiner Biographie des Grafen Fritz Dietlof von der Schulenburg von einer Besprechung, die der Polizeipräsident in Berlin Graf Helldorf mit dem Kommandeur der Schutzpolizei, Herrn von Kamptz und Ihnen, dem Chef der Gestapoleitstelle Berlin, im September 1938 gehabt hat. Er berichtet, der Gegenstand dieser Besprechung

sei das Putsch-Projekt gewesen, das damals bestanden habe. Können Sie über diese Unterhaltung etwas berichten?

An. Graf Helldorf hat uns damals eingeweiht in die Pläne, die bestanden, und hat uns die Frage gestellt, ~~Wie?~~ wie wir, jeder von unserem Sektor aus, uns zu dieser Frage stellen würden. Ich habe dem Grafen Helldorf geantwortet, daß ich in einem solchen Falle den Polizeipräsidenten in Berlin als die allein zuständige Stelle für die Befehlsgewalt über die gesamte Berliner Polizei, also auch für die politische Polizei, anerkennen und ausschließlich nach seinen Befehlen handeln würde.

Fr. Herr Kanstein, in dem genannten Buch von Herrn Krebs wird berichtet, daß Sie zwischen dem Polizeipräsidenten in Berlin Graf Helldorf und seinem Stellvertreter Graf Fritz Dietlof von der Schulenburg vermittelt hätten, daß es zwischen den beiden Herren Gegensätze gegeben habe und daß Sie da ausgleichend gewirkt haben. Bestanden diese Gegensätze auch in politischen Auffassungsunterschieden? Und hatten Sie auch bestimmte politische Gründe, diese Gegensätze abzutragen?

An. Ich kannte den Grafen Helldorf seit einigen Jahren, ich kannte auch seine ausgesprochen gegnerische Haltung gegenüber der Staatsführung und vor allen Dingen auch gegenüber der SS. Das rührte aus ~~Her~~ aus dem Röhm-Putsch von 1934 her, in dem ja seine Kameraden, die SA-Oberführer.. oberen Führer erschossen worden waren.

Im Jahre 1937 sollte Schulenburg, der bis dahin in Ostpreußen gewesen war, und soweit ich mich erinnere zuletzt Landrat des Kreises Sischhausen war nach Berlin als Vertreter vom Grafen Helldorf zum Polizeipräsidenten ^{vize} ernannt werden. Helldorf lehnte zunächst diese Ernennung Schulenburgs ab. Der Grund dieser Ablehnung war, daß er glaubte, Schulenburg sei zu sehr auf die Richtung Koch - Gauleiter Koch in Ostpreußen - eingestellt. Er sagte ... er brauchte den Ausdruck "ein ganz wilder Nazi". Das war im besonderen der Grund, daß Helldorf den Grafen Schulenburg nicht haben wollte.

Helldorf hatte gehört, daß ich Schulenburg genau kannte ^{schon} auch aus der Referendarzeit und daß wir in Königsberg zusammen gearbeitet hatten; und er ließ mich eines Tages kommen, um mich ~~zu fragen~~ nach Schulenburg zu fragen. Vielleicht hat auch der damalige Personalreferent im Innenministerium dem Grafen Helldorf einen entsprechenden Tip gegeben. Ich habe damals ~~Schulenburg~~ Helldorf ~~Ann ein näheres~~ eine nähere Beschreibung Schulenburgs gegeben und ihn besonders darauf aufmerksam gemacht, daß er in krassem Gegensatz zu Koch stand.

Schulenburg ist dann nach Berlin berufen worden.

Fr. Herr Kanstein, Sie haben vorhin davon gesprochen, daß Admiral Canaris bei seinem letzten Besuch, den er Ihnen in Kopenhagen abstattete und der zugleich Ihre letzte Begegnung mit ihm war, Ihnen gesagt hat, daß das Konzept, daß Sie bei Ihrer Arbeit als Beauftragter für die innere Sicherheit im besetzten Dänemark einzuhalten versucht haben, auf die Dauer nicht haltbar sei.

Können Sie etwas darüber sagen, was das für ein Konzept war und wie Sie es zu verwirklichen versucht haben?

An. ~~Bei der~~ Nach der Besetzung Dänemarks ~~im Jahre~~ ^{sind} am 9. April 1940 ~~sind~~ mit den Dänen deutscherseits Abmachungen getroffen worden, die darauf hinausliefen, daß während der deutschen Besetzungszeit die Souveränität Dänemarks, ^(der dänischen Regierung) des dänischen Königs voll erhalten bleiben sollte. ~~daß auf der anderen Seite~~ Ich bin auch mit entsprechenden Weisungen nach Dänemark geschickt worden. Diese Weisungen wurden mir erteilt vom damaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amt Herrn von Weizsäcker, der lange Jahre vorher Gesandter in Kopenhagen gewesen ist.

Wir haben uns bemüht, ~~in diesen~~ in der folgenden Zeit den Dänen die deutsche Besatzung so leicht wie möglich zu machen. Es ist natürlich auch hie und da zu Reibungen gekommen. Es ist aber immer wieder gelungen, diese Reibungen aus dem Wege zu schaffen.

Fr. Herr Kanstein, wie ist es dazu gekommen, daß Sie von Gruppen, die an der Vorbereitung des Umsturzversuchs vom 20. Juli 1944

beteiligt waren, als Kandidat für den Posten des leitenden Dezernenten für die Reichssicherheitspolizei nach dem Sturz der nationalsozialistischen Regierung nominiert wurden?

An. Ich habe bereits gesagt, daß ich dem Grafen von der Schulenburg schon aus meiner Referendarzeit her kannte und daß wir in Königsberg zusammen an der Regierung tätig gewesen waren. Es bestand zwischen uns ein sehr enges freundschaftliches Verhältnis, das ja dann auch, als er Vizepräsident in Berlin war, noch weiter bestanden hat.

Schulenburg besuchte mich im Frühjahr 1943 in Kopenhagen und sprach über die Pläne, die er und seine Freunde hatten, sehr offen mit mir. Er hat ~~mir... hat~~ mich bei dieser Gelegenheit gefragt, ob ich ~~III~~ bereit sei, im Falle eines Falles ~~eine Stellung zu übernehmen.~~ eine verantwortliche Stellung zu übernehmen. Ich habe das bejaht. Es ist damals nicht von diesem speziellen Posten bei der Sicherheitspolizei die Rede gewesen. ~~III~~

Schulenburg hat mich dann gefragt, ob ich ihm Stellen nennen könnte, mit denen er ~~II~~ Fühlung nehmen könnte... noch weiter Fühlung nehmen könnte. Er fragte zunächst mal ~~bei...~~ nach Stellen bei der Waffen-SS. ~~Ich ha...~~ Ich habe ihm dann den Namen Riedweg gesagt. Ich habe auch über Steiner und Hausser gesprochen. Und dann habe ich ihm auch Stellen in Kopenhagen gesagt, mit denen er Fühlung nehmen könnte. Unter anderem war das Duckewitz, mit dem er, soviel ich weiß, auch eine ziemlich lange Unterhaltung gehabt hat - in Kopenhagen. Er hat dann auch den dänischen Justizminister Thune-Jakobsen aufgesucht. Er hat den Leiter... mit dem Chef des Stabes des Befehlshabers gesprochen. Er hat mit dem Ia im Stab des Befehlshabers gesprochen. Und er hat auch einen Besuch bei Dr. Best gemacht. Von dem Ergebnis dieser Unterhaltungen hat er zwar Andeutungen gemacht, ich kann mich aber heute nicht mehr erinnern, was er im einzelnen dazu gesagt hat. ~~II~~

Fr. Herr Kanstein, Sie sind nach dem 20. Juli 1944 im Gestapohauptamt in der Prinz-Albrecht-Straße verhört worden. Wie ist das mit Ihrer Verhaftung verlaufen und wie mit Ihrer Entlassung? Was haben Sie für Anhaltspunkte zu den Gründen Ihrer Entlassung?

An. Ich befand mich am 6. August 1944 auf einer Dienstreise von Bergamo nach Innsbruck. Auf der Rückreise wurde mir von der deutschen Grenzpolizei auf dem Brenner ein II Fernschreiben des Chefs der Sicherheitspolizei Kaltenbrunner ausgehändigt, in dem ich ersucht wurde, mich sofort in Berlin zu einer Aussprache mit ihm einzufinden.

Da ich bereits von der Verhaftung von Helldorf und Schulenburg gehört hatte, kam mir sofort der Gedanke, daß ich irgendwie mit diesen Dingen in Zusammenhang gebracht worden war.

Ich fuhr zunächst nach Bergamo zurück, um meinen dortigen Vorgesetzten zu informieren und bin dann mit dem Wagen nach Berlin gefahren, wo ich am Montag morgen eintraf.

Nachdem ich mich im Reichsministerium des Innern bei Staatssekretär Stuckart erkundigt hatte, ob er von irgendwelchen Dingen, die zu einer Vernehmung von mir führen würden, etwas wisse, er das aber verneinte, bin ich ins Reichssicherheitshauptamt gegangen und habe mich dort bei Kaltenbrunner gemeldet, wurde aber von seinem Adjutanten sofort zu Gruppenführer Müller, dem damaligen Chef des Staatspolizeiamts gebracht.

Müller, den ich von früher her kannte, eröffnete mir, daß man bei den Attentätern einen Organisationsplan des gedachten Innenministeriums gefunden hätte, auf dem meine Person als Leiter der Sicherheitspolizei aufgeführt sei.

Er ersuchte mich, mich zu diesem... diesem Plan zu äußern, bemerkte aber sogleich, daß sowohl Schulenburg als auch Helldorf jede Verbindung zu mir leugneten. Zumindest habe Schulenburg erklärt, daß ich von der Aufführung meiner Person auf diesem Plan nichts wüßte.

Nachdem ich meine Aussage zu diesem Punkte zu Protokoll gegeben hatte, mußte ich mich äußern zu jedem einzelnen der Personen, die mir vorgelesen wurden - zu denen außer Helldorf und Schulenburg auch andere Namen standen.

Die Vernehmung wurde dann abgebrochen. Ich wurde dann aber am nächsten Morgen von Kaltenbrunner noch einmal selbst vernommen. Bei der Gelegenheit hat Kaltenbrunner mir mein ganzes Verhalten in Dänemark vorgeworfen. Ich sei viel zu weich gewesen, hätte den Dänen ganz anders die Zähne zeigen müssen.

Er machte mir meine ganze Amtsführung - sowohl in Dänemark, als auch im Polizeipräsidium in Berlin, als auch bei der Staatspolizei zum Vorwurf.

Während dieser Vernehmung durch Kaltenbrunner kam vom Reichsführer-SS die Weisung, daß ich zu entlassen sei. Welche Gründe für diese Entlassung vorgelegen haben, habe ich bis heute noch nicht ganz klar ergründen können.

Sicher ist aber, daß der Staatssekretär Stuckart sich für mich in jeder Weise verwandt hat, daß er auch andere Stellen - wahrscheinlich auch Stellen im Auswärtigen Amt - veranlaßt hat, sich für mich einzusetzen.